Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 30 (1965)
Heft: 2

Artikel: Zur Geschichte der Kirche von Diegten [Fortsetzung]
Autor: Stöcklin, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859755

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sternenflug

Von Barbara Suter

Ich habe einen Flug ins Nichts getan,
für einen Augenblick die Erdenspur verloren,
die tiefgefurcht das Leben bahnte, —
die Nacht hielt ihren Atem an, —
ich fühlte mich als Stern erkoren,
der ersterglühend seinen Himmel ahnte,
selig erschauernd von dem Uebermass
das alte Sein im wesenlosen Licht vergass.
Ein goldner Quell in meinem Herzen strömte Fluten,
die langbewahrt in Tiefen ruhten!
O, welcher neuen Sonne Strahl
hat meiner Armut Köstlichkeit gesehen?
War es ein Engel, der geheimnisvoll und fern
mit Urgewalt verschenkt sein Feuermal?
Im Wunder einer Nacht ist es geschehen:
Ich sah mein Herz erblühn im Abendstern!

Zur Geschichte der Kirche von Diegten

Von *Peter Stöcklin* (Fortsetzung)

Der Bau des ersten Schulhauses hatte ein ziemlich langes Vorspiel. Um den Bau eines neuen Pfarrhauses zu ermöglichen, hatte 1703 der eben nach Diegten gekommene Pfarrer Joh. Rudolf Brenner dem Kloster Olsberg das alte Pfarrhaus abgekauft. Als das neue stand, wäre er das alte, baufällige Gebäude gerne wieder losgeworden, aber er fand keinen Abnehmer. Schliesslich trug er es der Gemeinde an; er meinte, diese könne es zu einem Schulhaus ausbauen lassen. Tatsächlich scheint der neue, erstmals 1706 in Diegten erwähnte «Schuldiener» Friedrich Grieder von Rünenberg keine passende Schulstube gefunden zu haben. Die Gemeinde wollte aber von einem Umbau des alten Pfarrhauses nichts wissen. Auf eine Anfrage aus Basel antwortete sie, sie sei sehr arm, das alte Pfarrhaus sei sehr gross und sehr baufällig, und es erfordere viel, dieses Haus wieder instand zu stellen; da baue sie schon lieber ein neues Schulhaus [196]. Das geschah auch. 1710 kaufte die Gemeinde dem neuen Schulmeister ein Stück Land im «Gärtli» ab, und darauf wurde nun das erste Diegter Schulhaus gebaut, das übrigens heute noch steht. Es ist die Liegenschaft Nr. 82 von Walter Mohler-Bürgin in Schlossdiegten. Wann Pfarrer Brenner das alte Pfarrhaus verkaufen konnte, wissen wir nicht.

Vom damaligen Schulunterricht hören wir selten etwas Rühmliches; er war ja immer noch ganz auf die Religion ausgerichtet und fand bei den Bauern und Posamentern wenig Anklang. Mit der Zeit sahen auch die Geistlichen ein, dass man so nicht weiter kam. Noch im Jahre 1778 klagt ein Pfarrer über das Landschulwesen, «daß nichts gelesen, nichts geschrieben, nichts gesungen werde als Geistliches, eben als wenn alle Baurenbuben Candidaten und alle Bauren Maidli Nonnen geben sollten» [197]. Vor allem haperte es aber bei den Schulmeistern; vielfach wurde der bevorzugt, der am wenigsten verlangte, oder gar einer, der sonst der Gemeinde zur Last gefallen wäre. Kaum einer

besass eine Ausbildung. So ist es auch nicht verwunderlich, dass 1799 in Diegten von 54 Schülern nur zwei schreiben konnten, nämlich des Lehrers eigene Knaben [198]. Sicher war es den Landgeistlichen ein Anliegen, das Schulwesen zu heben; doch waren die Schwierigkeiten so gross, dass sie nur selten Erfolg hatten. Ein Diegter Pfarrer hatte sich um das Schulwesen besonders verdient gemacht, Sebastian Spörlin. Während seiner Tätigkeit in Diegten war er Schulinspektor, später als Pfarrer von Sissach Gründer und Leiter der dortigen Lehrerbildungskurse.

Bild 45. Das erste Schulhaus von Diegten. Es wurde 1710 in Schlossdiegten erbaut und diente der Schule bis 1782. Die beiden grossen Fenster der ehemaligen Schulstube sind gut erkennbar. (Die Aufstockung darüber ist modern.)

Im neugeschaffenen Kanton Basel-Landschaft wollte man den Einfluss der Geistlichkeit so stark wie möglich einschränken. Die Aufsicht über die Schule wurde deshalb einer besonderen Behörde, der Schulpflege, übertragen; zuerst gehörte ihr wahrscheinlich nirgends ein Pfarrer an. Bald sah man jedoch an höherer Stelle ein, dass man gerade bei der Schule nicht gut ohne Pfarrer auskam. So wurde 1839 der Diegter Pfarrer Alexander Preiswerk vom Statthalter in Waldenburg aufgefordert, sich der Schulpflege zur Verfügung zu stellen. Seither gehört in Diegten ununterbrochen der jeweilige Pfarrer der Schulpflege an. Ein Brauch aus der Zeit, in der der Pfarrer die Oberaufsicht über die Schule hatte, wurde immerhin auch im neuen Kanton vorerst noch beibehalten und auch im ersten Schulgesetz verankert; das war die sogenannte Schul- oder Erziehungspredigt, die ein Pfarrer beim Amtsantritt eines Lehrers halten musste. Die letzte dieser Schulpredigten hielt Pfarrer Denz am 9. Januar 1887, als Gottlieb Kaufmann der Gemeinde als neuer Lehrer vorgestellt wurde.

Was uns die Kirchenbücher berichten

Der Pfarrer übernahm früher auch die Aufgaben, die heute dem Zivilstandsbeamten zustehen. So trug er die getauften Kinder, die Brautleute, die kirch-

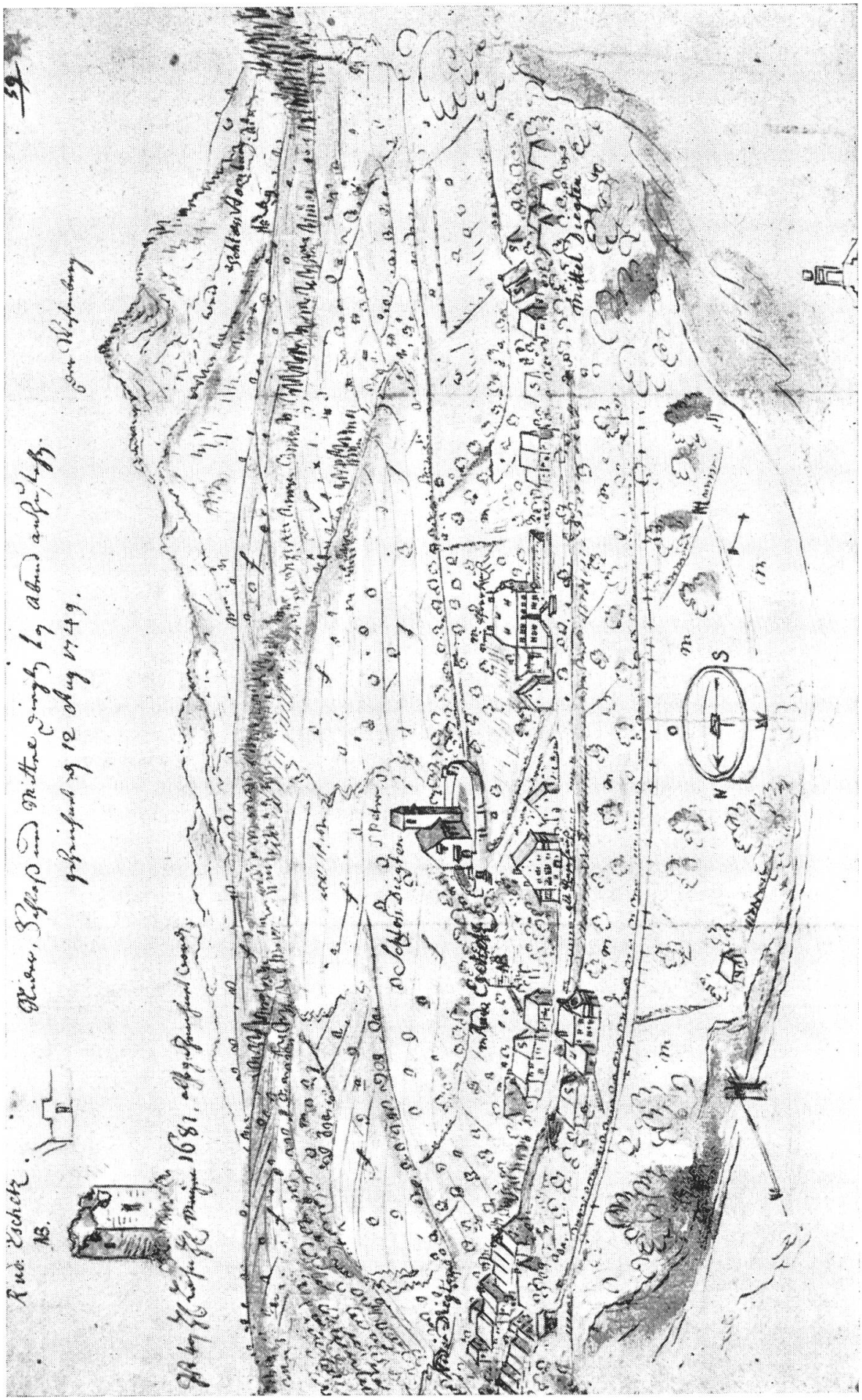

Bild 46. «Nider, Schloß und Mittel Diegten von Abend anzusehn, gezeichnet den 12. August 1749» von Emanuel Büchel. Links oben ist eine Zeichnung der Ruine Eschenz nach einer Skizze von G. F. Meyer aus dem Jahre 1681 (vgl. Bild 1), rechts unten eine Ansicht der Pfarrhaustüre mit der damaligen symmetrisch angelegten Treppe. (Staatsarchiv Basel)

lich Bestatteten und manchmal auch die Konfirmierten in die Kirchenbücher ein. Diese endlosen Namenlisten, so trocken sie uns erscheinen mögen, sind für den Familienforscher von unschätzbarem Wert. Doch sind sie leider nicht immer ganz sorgfältig geführt worden. Hin und wieder versah ein Pfarrer einzelne Namen mit Anmerkungen über Herkunft, Aufenthalt, Beruf, Dorfnamen usw. oder fügte gar persönliche Aufzeichnungen bei; solche Angaben können dem Heimatforscher manch wertvollen Aufschluss geben.

«Anno 1564 uff den 15. tag Octob. hab ich Gabriel Hummel, diener des H. wortt zu Dietkenn anngfangen uffzuschriben die kinnder, so von mir zu Dietken touft sind worden u. mittsampt der eelüten insegnung.»

So begann Pfarrer Hummel vor 400 Jahren das erste Diegter Kirchenbuch, das er gleich bei seinem Amtsantritt als Pfarrer der Kirchgemeinde Diegten-Eptingen eröffnete. Für jede der beiden Gemeinden führte er ein besonderes Buch. Der erste Eintrag im Diegter Taufregister lautet:

«Uff den 15. tag Octob. hab ich ein eelich kind getouft, heißt Chrischonn, sind die eltern Matis und Verena Frey, die gvetterty Anna Meyer, Baschion Meyer und Anna Heffelfinger.»'

Mit dieser, manchmal auch etwas abgeänderten Formel trug Pfarrer Hummel während seiner fast fünfzigjährigen Amtszeit die Taufen ein. Auffällig ist, dass damals bei den Frauen und Jungfrauen an den Familiennamen meistens die Endung -in angehängt wurde, so Barbara Buserin, Cordula Hefelfingerin. Auch behielten die verheirateten Frauen ihren Mädchennamen bei, «Catarina Spittaler, des Matisen Götschis husfrow».

Schon damals hatte bei uns ein Knabe zwei Götti und eine Gotte, hingegen ein Mädchen einen Götti und zwei Gotten. Die meisten Kinder wurden gleich an dem auf ihre Geburt folgenden Sonn- oder Festtag getauft oder wie man damals auch sagte «uß touf ghept». Hin und wieder benützte man auch den Wochengottesdienst am Mittwochmorgen. Ganz schwächliche Kinder erhielten zu Hause die Nottaufe, was im Kirchenbuch jedesmal genau vermerkt wurde. Das geschah unter anderem am 15. Juni 1588 bei Zwillingen des Hans Schwob und seiner Frau Anna Heglerin; nach dem üblichen Eintrag im Taufregister steht: «und sind die kindlein schwach gsin, also das sy im hus tauft worden sind». Hören wir, was Pfarrer Schickler bei der Visitation von 1637 über die Taufe in seiner Kirchgemeinde berichtet[199]:

«Pflege kein unehelich kind zu taufen, auch keine frembde ehe einzusegnen, ohne oberkeitliche bewilligung. Lasse kein papisten zu gevattern stehen, auch keinen von seinen zuhörern, ehe er zu des Herren Nachtmal gangen. —
Bey der tauff wöllen die vätter, ohnangesehen mehrmalen beschehener ermanung, nicht zum tauffstein herfür stehen.»

Gleichzeitig mit dem Taufbuch begann Pfarrer Hummel das Eheregister. Im Diegter Buch verzeichnete er als erstes seine Verehelichung mit Cordula Wildysen, der Schwester seines Vorgängers. Die Trauungen fanden in der Regel am Montag oder Dienstag statt, nachdem sie am Sonntag zuvor in der Kirche verkündet worden waren. Einer der ersten Einträge lautet:

«Uff Menntag, den 28 May ao 1565 hannt ire versprochne ehe mit dem offentlichen kilchgang bestetiget Hanns Greber unnd Margrett Werner von Zunntzgenn.»

Damals geschah es noch zuweilen, dass eine Trauung im letzten Augenblick nicht zustande kam. So vernehmen wir aus dem Eptinger Kirchenbuch, dass am 28. Februar 1592 Gregorius Schnider in «unwilliger wyß Blungi Bürgi zkil-

chen gfiertt und gar khein hochzytt ghalten» hat. Am 13. März 1599 sollte die Trauung von Lienhart Madörin von Eptingen und Margret Rupp von Rothenfluh in der Eptinger Kirche stattfinden; im Kirchenbuch ist dabei vermerkt: «und ist der prütgam glich uß der kilchen hinweg zogen und (hat) khein hochzyt ghan».

Nach dem Kirchenbuch gab es zwischen 1564 und 1600 in Diegten folgende Geschlechter: Bitterlin, Brunner, Buchmann, Buser, Frey, Götschi, Greber, Häfelfinger, Hägler, Heinrich, Kronysen, Meier, Mohler, Oberer, Räuftlin, Schmid, Scholer, Schürch, Schwob, Sutter, Thommen, Wagner, Weber und Wyß. In der gleichen Zeit wurden fünf neue Bürger aufgenommen; die meisten von ihnen hatten eine Frau von Diegten geheiratet: 1566 Marx Hüser von Bubendorf, 1583 Jakob Eck, ein «schnider knecht» von Brugg, 1593 Andres Möschlin, 1597 Cunrat Beer ab dem Wildenstein bei Bubendorf und 1598 Hans Jakob Wagner von Läufelfingen.

Schon damals kam es manchmal vor, dass in einem Dorf verschiedene Personen den gleichen Vor- und Familiennamen trugen; sie mussten natürlich irgendwie voneinander unterschieden werden. Traf das bei Vater und Sohn zu, so fügte man einfach dem Namen «der alt» resp. «der jung» bei; im Kirchenbuch lesen wir da «Hans Meyer der alt» oder auch «Altmeyerhans» und «Meyer Hans der jung». Vielfach verwendete man auch den Namen des Vaters zur Unterscheidung: «Barbel Molerin, Vitt Molers dochter» und Barbara Molerin, Matisen dochter». In unserem Kirchenbuch finden wir hie und da recht umständliche Bezeichnungen, so «Anna Meyerin, des Andres Meyer Gerg Meyers sel. sun dochter». Die Leute im Dorf drückten sich natürlich nicht so kompliziert aus. Sehr wahrscheinlich hiess diese Anna Meyer «s Jörg Andresen Anna»; der Pfarrer wollte nun diesen Namen im Kirchenbuch ganz genau wiedergeben. Wir können hier nicht weiter auf die Dorfnamen eingehen; doch möchten wir noch zeigen, wie im Kirchenbuch die vier um 1600 in Diegten lebenden Hans Hägler voneinander unterschieden wurden: 1602 «Hans Hegler genannt Großhans», 1607 «Hans Hegler der olt Spicht», 1608 «Hans Hegler Spicht sun» und 1610 «Hans Hegler lang Galli filius (Sohn)».

Erst vom Jahre 1640 an wurde in unserer Kirchgemeinde ein Totenregister geführt. Immerhin sind aber schon vorher ab und zu die Todesdaten im Taufregister vermerkt; so bezeichnete Pfarrer Hummel alle von ihm seit 1564 Ge-Getauften, die im schrecklichen Pestjahr 1593 gestorben waren. In Diegten fielen dieser Seuche von den noch nicht Dreissigjährigen mehr als 60 zum Opfer. Selbstmörder und andere in Unehren verstorbene Leute durften nicht auf dem Friedhof bestattet werden und wurden im Kirchenbuch gar nicht vermerkt. Noch 1805 wurde in Diegten ein sonst angesehener Mann, der in allen Ehren begraben worden war, wieder ausgegraben und auf dem Wasenplatz verlocht, als sich herausstellte, dass er sich erhängt hatte. Im Totenregister wurde sein Name gestrichen, doch fügte der Pfarrer eine längere Erklärung bei. Aus Eptingen ist bekannt, dass solche Leute noch in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf der Nordseite der Kirche bestattet worden sind [200].

VII. Das Pfarrhaus

Dem an einer Pfarrkirche wirkenden Geistlichen stand immer auch ein Wohnhaus zur Verfügung. In Diegten wird erstmals 1371 beiläufig «des lüpriesters hus» erwähnt [201]. Dann hören wir erst wieder 1598 von einem Pfarrhaus in Diegten; ob das immer noch das gleiche war, wissen wir nicht.

1598 war das Pfarrhaus in denkbar schlechtem Zustand. Pfarrer Gabriel Hummel beklagte sich deshalb bei der Obrigkeit in Basel. Der Rat der Stadt wandte sich darauf an das Kloster Olsberg, das für den Unterhalt des Pfarrhauses in Diegten verantwortlich war; aber Olsberg gab nicht einmal eine Antwort darauf. Das Verhältnis zwischen Basel und Olsberg war nämlich damals sehr gespannt; beide erhoben Anspruch auf vier Wälder in der Landschaft Basel und kamen zu keiner Einigung. Erst nach verschiedenen weiteren Mahnungen antwortete schliesslich die Aebtissin und versprach, das Pfarrhaus «dermassen zu verbessern, daß der pfarrherr mit fuegen sich nit beclagen, sondern khumblich bewohnen könne», im übrigen stehe es jedoch mit dem Pfarrhaus gar nicht so schlimm, wie Basel behaupte. Trotz dieses Versprechens geschah aber nichts weiteres. Nach zwei Jahren hatte sich der Zustand des Hauses so verschlimmert, dass man bei grossem Schneefall seinen Einsturz befürchten musste. Mit aller Entschiedenheit erinnerte der Rat die Aebtissin an ihre Verpflichtungen und ihr Versprechen. Diese erklärte sich wiederum bereit, das Pfarrhaus instand zu stellen. Kurz darauf musste sie jedoch ihre Ansprüche auf die strittigen Wälder fallen lassen, und damit schwand auch der gute Willen, in Diegten etwas zu tun [202].

Als Olsberg nie einlenken wollte, kaufte sich Pfarrer Hummel ein eigenes Haus und verliess das baufällige Pfarrhaus. Allmählich sah man doch in Olsberg ein, dass der Widerstand gegen Basel auf die Dauer sinnlos war. 1602 war das Kloster endlich so weit, dass es seinen Verpflichtungen in Diegten wieder nachkommen wollte; der Einfachheit halber kaufte es dem Pfarrer das Haus ab, das von da an «allerweg der pfarrhoff in bemeltem dorf Dietckhen sein» sollte [203]. Es ist das nächste, unterhalb des heutigen Pfarrhauses stehende Wohnhaus auf der rechten Seite des Baches; auf der Rückseite ist es an den Felsen angebaut. Auf einer Zeichnung von Emanuel Büchel aus dem Jahre 1749 (Bild 46) ist es als «alt Pfarrhauß» bezeichnet, und in unserem Dorf wird es manchmal heute noch so genannt. Was mit dem vorherigen, baufälligen Pfarrhaus geschehen ist, wissen wir nicht. Nach der mündlichen Tradition des Dorfes soll die heutige Liegenschaft Nr. 84 von Ernst Rudin-Schranz, Sigrist, einmal Pfarrhaus gewesen sein; sie hiess früher «Höfli».

Das am Bach gelegene Pfarrhaus scheint bei den damals häufigen Ueberschwemmungen öfters Schaden gelitten zu haben. Besonders schlimm war es 1690. Aus einem Schreiben der Aebtissin von Olsberg an den Landvogt auf der Farnsburg erfahren wir, dass in jenem Sommer «das grosse gewässer aller orthen und besonders auch in dessen obervogtey zu Dieckten bey meines gottshaus pfarrhof jämmerlich schaden gethan» habe. Sie bat deshalb den Obervogt. Basel möge ihr doch einige Fronfuhren erlauben, damit das Pfarrhaus eher instand gestellt werden könne. Der Landvogt leitete das Begehren an den Rat der Stadt weiter, bemerkte aber dazu, «daß die underthanen zu Dieckten wegen großen gewäßers durch das gantze dorff hinunder an ihren gebäwen und guettern so mercklichen schaden erlitten und mit derselben reparation selbst genueg zu thuen haben» [204]. Die Antwort des Rates kennen wir nicht.

Offenbar war auch dieses Pfarrhaus baufällig geworden. Um die Jahrhundertwende bewohnte es der seit 1671 in Diegten und Eptingen amtende Pfarrer Johann Heinrich Bruckner wahrscheinlich nicht mehr; wenigstens besass er in Schlossdiegten ein eigenes Haus und dazu noch einen Anteil an einem zweiten [205].

Sein Nachfolger, Johann Rudolf Brenner, der 1703 an unserer Kirchgemeinde Pfarrer geworden war, drängte von allem Anfang an auf den Bau eines

neuen Pfarrhauses. Anscheinend wurde er von Basel stark unterstützt; denn schon bald hatte die Stadt das nötige Bauholz bewilligt und versprochen, es auf den Bauplatz führen zu lassen. Doch das Kloster zögerte noch; wahrscheinlich fehlte es ihm an flüssigen Geldmitteln. Nun griff Pfarrer Brenner persönlich ein und kaufte dem Kloster im September 1703 kurzentschlossen das bisherige Pfarrhaus um 300 Gulden Basler Währung ab. Das Kloster gab die Zusicherung, dass an einem «bequemen» Ort in Diegten ein neues Pfarrhaus gebaut werde, und dass mit dem Erlös für das alte die am Neubau beschäftigten Arbeiter entlöhnt werden sollen [206]. Jetzt stand dem Bau nichts mehr im Wege. Anfangs Oktober wurde auch dem Gesuch der Aebtissin, «die abgebrochenen mauer stein in dem alten schloß gleich bey dem pfarrhoff» verwenden zu dür-

Bild 47. Bauinschrift von 1704 über der Haustüre am Pfarrhaus.

fen, von Basel entsprochen [207]. Damals verschwand der stattliche Wohnturm der Ruine Eschenz, wie er noch auf der Zeichnung von G. F. Meyer aus dem Jahre 1681 zu sehen ist (vgl. Bild 1). Der Bau des neuen Pfarrhauses ging nun mit raschen Schritten vorwärts. Im folgenden Jahr wurde es vollendet, wie wir aus der Inschrift über der Haustüre ersehen können: «Anno 1704 ist dieses Haus von Grund auf von der Gnädigen Aebtisse von Olsberg, Frau Maria Francisca von Eptingen, als Collatrix durch Herrn Pfarrer Joh. Rud. Brenner, Pfarrer allhier, erbawen worden» (Bild 47).

Leider ereignete sich während des Baues ein bedauerlicher Unfall, dem ein junger Familienvater zum Opfer fiel. Wir lesen im Kirchenbuch, am 16. Februar 1704 «ist Martin Bürgin, zu Gelterkinden wohnhafft, welcher, als er neben anderen hand-fröhneren sand gegraben, von einem gerutschten hübel zu todt gequätschet worden, zur erden bestattet worden. Er war ein junger man, der nit gar 25 jahr gehabt, und weyl er in oberkeitlichen diensten, das newe pfarhauß zu Diegten betreffend. gearbeitet, also ist es ein christliches und gutes werkh, wan man deswegen an sein weib und kind gedenkht und sie

versorget, und das noch um so wol desto mehr, weil er sich nit muhtwilliger weiß in die gefahr begeben» [208].

Das 1704 erbaute Pfarrhaus ist auch heute noch das stattlichste Gebäude unseres Dorfes. Wer sein Baumeister war, woher er stammte, ob er vom Kloster Olsberg oder von Pfarrer Brenner beigezogen wurde, ist nicht bekannt. Die Fenster sind zwar noch gotisch; doch sonst weist das Pfarrhaus schon stark die Merkmale des Barocks auf. Die gegen die Strasse gerichtete Fassade ist streng symmetrisch, das Hauptportal in der Mitte; die dazu hinaufführende Treppe war ursprünglich ebenfalls symmetrisch angelegt. In beiden Geschossen teilt ein Gang das Haus in zwei ungefähr gleichgrosse Teile. Auf der Nordseite ist

Bild 48. Pfarrhaus und Kirche von Diegten im Jahre 1965 von Süden.

eine hölzerne Laube angebaut; davon führt vom ersten Stock eine Fallbrücke auf das Pfarrweglein (Bild 48).

Im Raum nördlich des unteren Ganges, im sogenannten «Pfarrsaal», wurden bei der Renovation von 1963 unter der bisherigen Gipsdecke Malereien entdeckt. Darauf wurde diese Decke vollständig entfernt. Es zeigte sich, dass Balken und Dielen in der Art der Grisaillemalerei verziert waren. Diese bemalte Holzdecke stammt ohne Zweifel aus der Bauzeit des Pfarrhauses; sie erinnert an die Ausschmückung vieler Basler Bürgerhäuser des 17. Jahrhunderts [209]. In den sechs ungleich breiten Feldern zwischen den Balken sind in der Mitte ovale Medaillons mit Blumen und Früchten gemalt; im hintersten Feld gegen Norden ist ein Vogel inmitten von Blumen dargestellt. Die übrigen Flächen sind mit Rankenmustern und anderen Verzierungen geschmückt (Bild 49). Bei der Aufdeckung, die vom oberen Stock her erfolgte, wurden zwei Felder stark beschädigt, so dass sie entfernt werden mussten. Kunstmaler Walter Eglin hat jedoch vorzügliche Kopien angefertigt, die nun eingesetzt worden sind.

Im Jahre 1705 wurde auch die neue Pfarrscheune unterhalb des Hauses fertigerstellt. Um Bauholz zu erhalten, wurden einige Zinsgüter des Klosters Ols-

berg im Banne Diegten gerodet und das Holz in Fronfuhren auf den Bauplatz geführt. Die gerodete Stelle, die hart an der Grenze gegen Tenniken lag, wurde später als Weide benützt, und weil die Tenniker manchmal ihr Vieh ebenfalls dorthin trieben, kam es dort später ein paarmal zu Streitigkeiten [210].

Dem Kloster Olsberg scheint später nicht mehr viel am Diegter Pfarrhaus gelegen zu haben. Höchst widerwillig und nur auf starkes Drängen des Rates zu Basel hin kam es seinen Verpflichtungen in Diegten nach. So ist es nicht weiter zu verwundern, dass auch das neue wie seinerzeit die früheren Pfarr-

Bild 49. Gemalte Decke im «Pfarrsaal». Sie kam 1963 während der letzten Renovation des Pfarrhauses hinter einer Gipsdecke zum Vorschein; sie dürfte aus dem Jahre 1704 stammen.

häuser schlecht unterhalten wurde und bald wieder baufällig war. 1768 musste sich Pfarrer Daniel Merian beim Rat für beschädigte Schriftstücke entschuldigen, weil es eines Nachts durchs Dach in seine Studierstube geregnet hatte [211].

1766 wurde auf der Südseite des Pfarrhauses ein Französischer Garten angelegt, der in Terrassen am Hang aufstieg. Er hat sich bis in unser Jahrhundert recht gut erhalten [212]. Heute besteht er leider nicht mehr. Er soll der «Anbauschlacht» des Zweiten Weltkrieges zum Opfer gefallen sein.

Am 29. Januar 1779 wäre das Pfarrhaus beinahe abgebrannt. Schuld daran war die Dienstmagd Barbara Kohler aus Läufelfingen; «sie trug einen Hafen voller Kohlen, die sie abgelöscht glaubte, aus der Küche in das Bauchhaus (Waschküche)» und schüttete sie in einen hölzernen Zuber. Der daraus entstandene Brand wurde glücklicherweise bald entdeckt und konnte durch beherzte Männer gelöscht werden. Pfarrer Merian anerbot sich, bei der Behebung des Schadens die Arbeiter zu entlöhnen, wenn das Kloster das Material

zur Verfügung stelle. Die Männer, die sich beim Löschen des Brandes ausgezeichnet hatten, wurden mit einem Baseltaler belohnt; es waren dies der Mitteldiegter Geschworene Hans Joggi Buser, Durs Dürrenberger, Wernis Sohn. und Matthis Wirz von Sissach, ferner ein fremder Mann aus dem benachbarten Solothurner Gebiet [213].

Zu Beginn des folgenden Jahrhunderts wird uns berichtet, das schlechteste Gebäude im Dorf sei nicht in einem so elenden Zustand wie das Pfarrhaus. Die Verwaltung des Kirchen- und Schulgutes in Basel liess im Jahre 1801 am Dach die nötigsten Reparaturen vornehmen und stellte dem Kloster dafür Rechnung. Dieses bestritt zwar keineswegs seine Verpflichtungen gegenüber Diegten, beklagte sich aber, dass ihm nicht mehr der ganze Zehnten entrichtet werde; nach Abzug der Pfarrbesoldung bleibe ihm sozusagen nichts mehr übrig. Deshalb war es auch nicht gewillt, etwas ans Pfarrhaus zu bezahlen. Bald darauf wurden Verhandlungen wegen der Abtretung der olsbergischen Pflichten und Rechte an den Kanton Basel aufgenommen. 1805 stürzte beim Pfarrhaus eine Mauer ein und füllte den Pfarrbrunnen ganz auf. Basel wollte das Nötigste machen lassen, doch Pfarrer Leucht hätte noch lieber zugewartet, bis alles auf einmal gemacht werden könne. Im Juli dieses Jahres wurden noch einmal mit Olsberg Verhandlungen wegen der Pfarrhausrenovation, die man auf wenigstens 800 Pfund schätzte, aufgenommen [214]. Als es sich jedoch zeigte, dass Basel in nächster Zeit die olsbergischen Rechte in Diegten erhalten werde, scheint das Pfarrhaus auf Kosten des Kantons Basel renoviert worden zu sein.

Heute sind für den Unterhalt des Pfarrhauses das Kirchen- und Schulgut sowie die beiden Einwohnergemeinden Diegten und Eptingen verantwortlich. Die Kosten trägt das Kirchen- und Schulgut zur Hälfte, während jede der beiden Gemeinden einen Viertel zu bezahlen hat. Nach den verschiedenen Renovationen der letzten Jahre ist das Pfarrhaus nun in ausgezeichnetem Zustand. Oben ist eine moderne Sechszimmerwohnung für die Pfarrfamilie, im untern Stockwerk sind die Amtsräume des Pfarrers. Einzig der Pfarrsaal muss noch renoviert werden.

Quellen und Anmerkungen

159 BUB Bd. 3 Nachträge Nr. 67 S. 366 f.
160 BUB Bd. 3 Nachträge Nr. 68 S. 367 f.
161 Boos Heinrich, Geschichte der Stadt Basel im Mittelalter, Basel 1877. S. 71 f.
162 Kirsch Joh. Peter, Die päpstlichen Kollektorien in Deutschland während des 14. Jahrhunderts, Paderborn 1894. Vgl. auch Anm. 20.
163 StA Bern Fürstbischöflich-baslerisches Archiv Nr. 326 «Liber Marcarum».
164 StA Liestal, Altes Archiv, Jahrzeitenbücher, Registrum capituli sisgaudie 15. Jahrh.
165 Gauss Karl u. a., Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basel-Landschaft, Liestal 1932. 1. Bd. S. 313.
166 Gauss Karl u. a., Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basel-Landschaft, Liestal 1932. 1. Bd. S. 680.
167 Strübin Eduard, Baselbieter Volksleben, Basel 1952. S. 7.
168 StA Basel Kirchenarchiv D 1, 3.
169 StA Basel Kirchenarchiv D 1, 2.
170 StA Liestal Altes Archiv, Lade 27 Nr. 257 Diegten A 32.
171 StA Liestal Kirchenakten H 5 Nr. 3 Diegten/Eptingen.
172 StA Liestal Kirchenakten E 9 Diegten/Eptingen 8a.
173 Gauss Karl u. a., Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basel-Landschaft, Liestal 1932. 1. Bd. S. 472.
174 StA Liestal Kirchenakten H 5 Acta betr. Diebstahl und Beschädigung in der Kirche zu Diegten 1832.
175 StA Liestal Altes Archiv, Lade 27 Nr. 257 Diegten A 33.
176 StA Liestal Kirchenakten H 5, 27. 1. 1833.

[177] Kanton Basel-Landschaft, Gesetz über die Beeidigung der einstweiligen Pfarrer und Pfarrverweser und die definitive Besetzung der Pfarrstellen vom 6. December 1832.
[178] StA Basel Kirchenarchiv D 1, 2.
[179] StA Basel Kirchenarchiv D 1, 2.
[180] StA Liestal Altes Archiv, C. Deputatenakten Diegten M 35.
[181] StA Liestal, Altes Archiv, Lade 27 Nr. 257 Diegten A 2.
[182] StA Liestal Altes Archiv, Lade 27 Nr. 257 Diegten A 5.
[183] StA Liestal Altes Archiv, Lade 27 Nr. 258 Diegten H 5.
[184] StA Liestal Altes Archiv, Lade 27 Nr. 257 Diegten A 17.
[185] StA Liestal Altes Archiv, Lade 27 Nr. 257 Diegten A 32.
[186] StA Liestal Altes Archiv, Lade 27 Nr. 257 Diegten A 32.
[187] StA Liestal Kirchenakten E 9 Diegten/Eptingen 8a.
[188] StA Liestal Altes Archiv, Lade 27 Nr. 257 Diegten A 6.
[189] StA Liestal Altes Archiv II F. Meyers Entwürfe Bd. 1.
[190] StA Liestal Altes Archiv, C. Deputatenakten Diegten M 13.
[191] StA Liestal Altes Archiv, Lade 27 Nr. 257 Diegten A 18—21.
[192] StA Liestal Altes Archiv, Lade 9 Nr. 39.
[193] Gauss Karl, Basilea reformata, Basel 1930.
[194] StA Liestal Kirchenakten E 9 Diegten/Eptingen 1.
[195] StA Basel Kirchenarchiv D 1, 3.
[196] StA Liestal Altes Archiv, Lade 27 Nr. 257 Diegten A 8.
[197] Hess J. W., Geschichte des Schulwesens der Landschaft Basel bis 1830, o. O. u. J. S. 245.
[198] wie oben, S. 247.
[199] StA Basel Kirchenarchiv D 1, 3.
[200] StA Liestal Kirchenakten E 9 Diegten/Eptingen.
[201] UBL Nr. 417, S. 417 f.
[202] Gauss Karl, Reformierte Baselbieter Kirchen unter katholischem Patronate. Basler Jahrbuch 1913. S. 13 f.
[203] StA Liestal Altes Archiv, Lade 27 Nr. 257 Diegten A 3.
[204] StA Liestal Altes Archiv, Lade 27 Nr. 257 Diegten A 4: Brief der Aebtissin von Olsberg an den Obervogt auf Farnsburg wegen Fronarbeiten am Diegter Pfarrhaus vom 12. Oktober 1690. — Schreiben des Obervogtes Sebastian Spörlin an den Rat von Basel in derselben Sache vom 7. Oktober 1690. —
Auffällig sind die Daten der beiden Schreiben: der auf das Gesuch der Aebtissin nach Basel geschriebene Brief trägt das frühere Datum. Damals gab es noch zwei verschiedene Zeitrechnungen; in den katholischen Gegenden rechnete man schon seit 1583 nach dem Gregorianischen Kalender, während die reformierten Orte den alten Julianischen Kalender beibehalten hatten.
Nach Grotefend, Taschenbuch der Zeitrechnung, 10. Auflage, Hannover 1960, S. 27, führte die Stadt Basel erst 1701 den neuen Kalender ein, nach dem 31. Dezember 1700 folgte gleich der 12. Januar 1701.
[205] StA Aarau, Nr. 8081 Kloster Olsberg.
[206] StA Aarau, Nr. 8045 Kloster Olsberg. I. Diegten 1630—1794, Nr. 2 vom 18. 9. 1703.
[207] StA Liestal Altes Archiv, Lade 27 Nr. 257 Diegten A 7.
[208] StA Liestal Kirchenakten E 9 Diegten/Eptingen 1.
[209] Das Bürgerhaus in der Schweiz, XXII. Band Kanton Basel-Stadt 2. Teil. Zürich und Leipzig 1930. S. 67.
[210] StA Aarau, Nr. 8045 Kloster Olsberg. I. Diegten 1630—1794, Nr. 4 vom 3. 7. 1750.
[211] StA Liestal, Altes Archiv, Lade 9, Nr. 39.
[212] Das Bürgerhaus in der Schweiz, XXIII. Band Kanton Basel-Stadt 3. Teil und Basel-Land, Zürich und Leipzig 1931, S. 154.
[213] StA Liestal Altes Archiv, Lade 27 Nr. 257 Diegten A 22.
[214] StA Liestal Altes Archiv, C. Deputatenakten Diegten M 35.

(Fortsetzung folgt)

Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Aus der Gesellschaftschronik

An der Jahresversammlung vom 16. Januar 1965 wurde den Satzungen gemäss ein neuer Präsident erkoren — der Vorsitz ging von Dr. Hans Sutter, Rickenbach, an Dr. Paul Suter, Reigoldswil. Der übrige Vorstand wurde bestätigt.